

C.) *Ungarische Literaturgeschichte.*

323. **A d m i r á t o r:** *A legnagyobb magyar író* („Der größte ungarische Schriftsteller“). In „Magyar Élet“. 1941. H. 5. S. 9–14.
Kritische Besprechung des Schaffens Ferenc *Herczezs* auf Grund von Zitaten.
324. **A l s z e g h y, Zsolt:** *Az jó vitézeknek tüköre* („Spiegel der braven Helden“). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 4. S. 162–163.
Vf. entscheidet, wer der Vf. des genannten Werkes sei. (XVIII. Jahrhundert.)
325. **A r a d i, Zsolt:** „*Kozmopolita költészet*“ („Kosmopolitische Dichtung“). In „Magyar Kultúra“. 1941. H. 7. S. 106–107.
In letzter Zeit wendet sich das Ausland mit immer größerem Interesse der ungarischen Literatur zu; und zwar bevorzugt es anscheinend nicht die leichten und seichten, der Eigenart unseres Volkes fernestehenden „kosmopolitischen“ Werke, sondern die echten Werte der ungarischen Dichtung.
326. **B a l l a i, Mihály:** *A Csongor és Tünde szimbolizmusa* (Die Symbolik des „Csongor és Tünde“). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. Hh. 2., 3., 4. Ss. 113–124., 240–249., 354–373.
Die Literaturgeschichte hielt „Csongor és Tünde“, *Vörösmartys* dramatische Dichtung, die Perspektiven von philosophischer Tiefe in sich birgt, lange Zeit hindurch für eindramatisiertes Volksmärchen. Die neueren Forschungen stellten eine andere Wahrheit fest: keine Person der dramatischen Dichtung ist eine irdische Realität oder eine wirkliche Persönlichkeit, sie vertreten vielmehr Wünsche, Bestrebungen und Leidenschaften. Vf. unterzieht *Vörösmartys* Dichtung einer eingehenden Analyse und erforscht die aus den Schichten des Unterbewußtseins stammenden Beweggründe seiner Symbolik.
327. **B a l o g h, Edgár:** *Erdélyi realista írók* (Realistische Dichter in Siebenbürgen). In „Kelet Népe“. 1941. H. 8. S. 15–16.
328. **B á r d o s i N é m e t h, János:** *Az ismeretlen Juhász Gyula* (Der unbekannte Gyula *Juhász*). In „Kelet Népe“. 1941. H. 14. S. 8.
Vf. macht auf die noch unerschlossenen Werte des verstorbenen vorzüglichen Lyrikers aufmerksam.
329. **B a r s i, Dénes:** *Sértő Kálmán*. In „Magyar Élet“. 1941. H. 6. S. 10–12.
Würdigung des früh dahingegangenen Bauerndichters.
330. **B a u m g a r t e n, Sándor:** *Mislin Jakab „honfitársunk“* (Unser „Landsmann“ Jakob Mislin). In „Debreceni Szemle“. 1941. H. 4. S. 99–100.

Mitteilungen über Leben und Reisebeschreibung des Abbés Jakob Mislin, der das ungarische Heimatrecht erworben, einige Zeit als Lehrer des Erzherzogs Max gewirkt hat.

331. **Berczik, Árpád:** *A romantikus Toldy* (Der romantische Toldy). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. H. 1., 2., 3. Ss. 29—39., 125—138., 221—239.

Die literaturgeschichtliche Überlieferung hat Ferenc *Toldy*, den bekannten Schriftsteller der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, den ersten systematischen Pfleger der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung als Nachfolger *Kazinczys*, also als Klassizisten betrachtet, und diese Auffassung hat sich auch in dem öffentlichen Bewußtsein verbreitet. Einige gaben zwar der Meinung Ausdruck (so z. B. *Gyula Farkas*), daß Toldy ein Romantiker war, konnte er doch infolge der Einstellung seiner Generation nicht anders sein, — die Feststellungen der traditionellen Betrachtungsweise geraten jedoch schwerlich in Vergessenheit. Gleichwohl war Toldy ein Romantiker, dazu prädestinierten ihn seine Familienverhältnisse, seine Erziehung, das bezeugen seine und seiner Zeitgenossen Aussprüche, das beweist seine Tätigkeit, besonders die seiner Jugendjahre. Seiner romantischen Geschichtsbetrachtung entsprechend stand immer sein Nationalgefühl im Mittelpunkt seiner Gefühle und auch die Erforschung der literarischen Vergangenheit des Ungartums entsprang diesem Gefühl.

332. **Berecz, Dezső:** *A soproni Frankenburg Irodalmi Kör* (Die Soproner Frankenburg-Gesellschaft). In „Diárium“. 1941. H. 3. S. 52—53.

Der aus Sopron (Ödenburg) stammende Adolf *Frankenburg* war ein fleißiger Schriftsteller des XIX. Jahrhunderts; er war der erste ungarische Schriftsteller, der das leichte Feuilleton wirkungsvoll gepflegt hat. Er hatte einen deutschen Namen, und doch gehörte er der Garde *Lajos Kossuths* an. Er hat viel für das Ungartum *Soprons* (Ödenburgs) getan; die nach ihm benannte literarische Gesellschaft ist seit mehr als 60 Jahren die Pflegerin der Traditionen der ungarischen Literatur und Kunst in den westlichen Grenzlanden.

333. **Bikácsi, László:** *Ferenczy Teréz kiadatlan költeménye* (Ein unveröffentlichtes Gedicht der Dichterin Teréz v. *Ferenczy*). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 3. S. 133—135.

334. **Bóka, László:** *A Kosztolányi-hagyaték* (Der Nachlaß *Kosztolányis*). In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 2. S. 52—57.

Anläßlich der Veröffentlichung der posthumen Prosawerke des unlängst verstorbenen, berühmten ungarischen Dichters, beschwört Vf. das hinter Wort und Werk hervorschimmernde seelische Antlitz *Kosztolányis*.

335. **Bóka, László:** *Katona József*. In „Magyar Csillag“. 1941. H. 3. S. 144—147.

Vf. weist auf die Quellen der Tragik „*Bánk bán*“-s hin.

336. B ó k a, László: *Kolozsvári Grandpierre Emil*. In „Protestáns Szemle“ 1941. H. 4. S. 130—134.

Vf. charakterisiert Wesen und Werk des jungen ungarischen Romanschriftstellers.

337. B ó k a, László: *Márai Sándor*. In „Protestáns Szemle“. Bd. 50 (1941). H. 1. S. 8—14.

Vf. schildert den literarischen Anfang des vorzüglichen ungarischen Romanschriftstellers, seinen Stil und seine künstlerische Entwicklung. Das Werk Márais mahnt uns ständig an unsere menschliche Würde, deren wir im Waffengeöse oft vergessen: wir sind zum Bilde Gottes geschaffen.

338. B r i s i t s, Frigyes: *Babits Mihály*. In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 4. S. 145—152.

Vf. charakterisiert das Lebenswerk des verstorbenen Mihály Babits. Babits ist vielleicht der letzte von denen, die — einer immer seltener werdenden, vornehmen Generation entstammend — den höheren Geist der Dichtung aus den edlen und reinen Wertidealen der klassischen Welt geschaffen haben.

339. C s a p l á r o s, István: *Tóth Kálmán és a franciák* (K. Tóth und die Franzosen). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 3. S. 111—114.

340. D a r v a s, József: *Veres Péter. Ember, író és szerep* (Péter Veres. Mensch, Schriftsteller und Rolle). In „Sorsunk“. 1941. H. 1—2. S. 143—148.

Péter Veres stammt aus dem armen Bauerntum; wenn wir seinen Namen hören, so fallen uns nicht Werke ein, sondern das Bild einer heroischen menschlichen Haltung blitzt vor uns auf, einer Haltung, die nicht nur die seine ist, sondern einer ganzen Gesellschaftsschicht angehört.

341. D e z s é n y i, Béla: *Frankenburg Adolf soproni nyelvleckéi* (Die Ödenburger Sprachstunden Adolf Frankenburgs). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 2. S. 68—69.

342. D ö m ö t ö r, Sándor: *Mediomontanus vagy Komáromi Csipkés György?* (Mediomontanus oder György Komáromi Csipkés?). In „Debreceni Szemle“. 1941. H. 2. S. 42—43.

Vf. sucht die Frage zu beantworten, ob Joannes C. Mediomontanus, der Autor der 1656 entstandenen „Disputatio theologica de lamiis et veneficis“, etwa identisch sei mit György *Komáromi Csipkés*, dem namhaften ungarischen Übersetzer der Bibel.

343. É c s y, Ö. István: *Adalék gróf Teleki Lászlónak, a Kegyenc írójának élettörténetéhez* (Ein Beitrag zur Biographie des Grafen László Teleki, Autors der Tragödie Kegyenc, „der Günstling“). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. H. 4. S. 382—390.

344. *Egységes magyarság*. Írták K o v á c s, László, M o l t e r, Károly, S z e m l é r, Ferenc, S z e n t i m r e i, Jenő, T o m p a, László,

Babits, Mihály. (Die Einheit des Ungartums.) In „Nyugat“. 1941. H. 1. S. 18—29.

Anlässlich der Rückgliederung Nordsiebenbürgens an das Mutterland beantworten die siebenbürgischen Schriftsteller vom literarischen Standpunkte aus die von der Zeitschrift „Nyugat“ gestellte Rundfrage. Alle sind darin einig, daß es einen besonderen siebenbürgischen Geist und eine eigenartige siebenbürgische Literatur gebe, doch nur innerhalb der großen Einheit des Ungartums. Nach der Ansicht Ferenc Szemlér's werden Geist und Schrifttum Siebenbürgens auf die Literatur des Mutterlandes mit jenen wertvollen Wesenszügen befruchtend wirken, die in ihnen während harter Kämpfe geformt und gestählt wurden: mit ihrer Reinheit, Tapferkeit und Schlichtheit. Jenő Szentimrei und László Tompa weisen entschiedener auf die besonderen Merkmale hin, die ihre Heimat trotz der innigen Verwandtschaft mit den anderen Landschaften Ungarns von diesen unterscheiden. Der Ungar aus den siebenbürgischen Bergen kann dem von der Tiefebene unmöglich ganz gleichen, ist doch auch ihr geschichtliches Erbe ein verschiedenes. Der ewige Wettkampf der drei Völker Siebenbürgens (der Ungarn, Sachsen und Rumänen) ließ den siebenbürgischen Geist um vieles beweglicher, regsamer, lebhafter werden. Dennoch, trotz der Nuanceunterschiede lebte im siebenbürgischen Ungartum — wie das László Tompa betont — das Bewußtsein der Gemeinschaft des Geistes und der innigen Verbundenheit mit dem ganzen Ungartum immer sehr stark. Mihály Babits erklärt abschließend — gleichsam als Zusammenfassung aller Meinungen —, der siebenbürgische Dichter habe mit seinen eigenartigen, etwa kräftiger betonten Szekler oder Kalotaszeger Farben die ganze ungarische Literatur bereichert. Siebenbürgen ist ein Land mit eigener Färbung, doch auch diese gehört zu dem Farbenbild des ganzen Ungartums. Die ungarische Kultur wäre ohne die Stimmungen, die Farbenabstufungen Siebenbürgens nicht das, was sie heute ist — ja sie wäre gar keine ungarische Kultur: das Ungartum kann ohne das siebenbürgische Wesen nicht gedacht werden.

345. Elek, Oszkár: *Izóra az Ember tragédiájában* (Isaura in der „Tragödie des Menschen“ von Madách). In „Irodalomtörténet“, 1941. H. 2. S. 65—68.

346. Erdei, Ferenc: *A magyar úri rend romlásáról* (Über den Verfall der ungarischen Herrensicht). In „Kelet Népe“, 1941. H. 1. S. 3—4.

Lajos Tolnai, der unverdienterweise vergessene Romanschriftsteller der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beschäftigte sich in besonderem Maße mit dem Geschick der ungarischen Mittelklasse im Augenblick ihres Zerfalls.

347. Erdei, Ferenc: *Reformkorszak epilógusa* (Epilog einer Reform-Epoche). In „Kelet Népe“, 1941. H. 6. S. 1—2.

Eine bedeutende Gruppe der ungarischen Schriftsteller der dreißiger Jahre unternahm mit schriftstellerischer Methode eine geistige Bewegung, die — eine Solidarität mit dem Bauerntum empfindend — an der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung eine starke Kritik übte.

348. F é j a, Géza: *Irodalmi gyilkosság* (Literarischer Mord). In „Kelet Népe“, 1941. H. 8. S. 13—14.

Vf. schreibt über die Persönlichkeit und über die literarische Wirkung Ferenc *Kazinczys*, und stellt fest, das *Kazinczy* für die völkische und für die aus tiefen Schichten hervorbrechende Literatur keinen Sinn gehabt hat. Sein Bewußtsein verengte sich auf eine gefährliche Weise: er wurde mit einer Seele geboren, die berufen gewesen wäre, das ganze Leben zu gestalten, und doch mußte er mit einer ermordeten Seele leben und schaffen. Er ist ein Torso geblieben.

349. G a á l, István: *A Hamupipóké t felismerik* (Aschenbrödel wird erkannt). In „Diárium“, 1941. H. 11. S. 255—258.

Vf. berichtet über die stilistischen Forderungen an jene popularwissenschaftlichen Bücher, die für die große Öffentlichkeit geschrieben werden.

350. G a l a m b, Sándor: *Nemzetiségi népszinműveink* (Unsere Nationalitäten-Volksstücke). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. H. 1. S. 18—28.

Die beliebteste bühnenmäßige Gattung des letzten Viertels des XIX. Jahrhunderts war das Volksstück (vaudeville). Vf. führt jene Volksstücke vor, die ihren Gegenstand aus dem Leben der hiesigen Minderheiten schöpfen. (Es kommen in ihnen Rumänen, Slovaken, Armenier, Zigeuner und Juden vor.) Das Nationalitäten-Volksstück — schreibt Vf. — entsprang jener falschen dichterischen Erwägung, daß man eine erstarrte Gattung durch ausschließlich äußere Variationen auffrischen kann. (Das Volksstück war nämlich bereits erstarrt.)

351. G á l o s, Rezső: *Jókai Rab Rábyja* (Der Roman *Jókais* „Rab Ráby“) In „Irodalomtörténeti Közlemények“, 1941. H. 4. S. 336—353.

Mátyás *Ráby*, der Held von *Jókais*, bekanntem Roman, war ein Abenteurer, der um das Ende des XVIII. Jahrhunderts gelebt hat. Verfasser entwirft an Hand zeitgenössischer Quellen und der Selbstbiographie *Rábys* (erschienen 1797—98) das wirkliche Bild des Abenteurers, um dann auf die idealisierten Züge des *Jókaischen* Mátyás *Ráby* und auf die Quellen des Dichters hinzuweisen.

352. G á l o s, Rezső: *Verseghy Ferenc kiadatlan tanítókölteménye* (Ein unveröffentlichtes Lehrgedicht Ferenc *Verseghys*). In „Irodalomtörténeti Közlemények“, 1941. H. 1—2. S. 71—82; 170—180.

Textveröffentlichung.

353. Cs. G á r d o n y i, Klára: *Kemény Zsigmond ismeretlen levele* (Ein unbekannter Brief *Zsigmond Keménys*). In „Irodalomtörténet“, 1941. H. 4. S. 190—191.

354. G o m b o s, Gyula: *Babits Mihály és a Nyugat* (M. Babits und die Zeitschrift „Nyugat“). In „Magyar Élet“, 1941. H. 11. S. 7—10.

Vf. Meinung nach ist der jüngst verstorbene M. Babits ein Dichter mit großer Bildung, im Grunde genommen aber eher ein Literat, ein

Schwärmer für die Literatur, als ein Dichter von Gottes Gnaden. Seine Dichtung ist gekünstelt, gemacht, eine „literarische“ Poesie. Auch die Zeitschrift „Nyugat“ stand eine Zeitlang unter seiner Leitung; seitdem ist sie farbloser geworden und geriet auf totes Fahrwasser.

355. Gulyás, Pál: „*Professzor Csokonay*“. In „*Protestáns Szemle*“, 1941. H. 9. S. 305—310.

Festvortrag bei Gelegenheit der zu Ehren *Csokonais* veranstalteten Gedächtnisfeier der Debrecener Ady-Gesellschaft.

356. Hankiss, János: *Kisfaludy Sándor Madagascari éneke* (Der Madagaskarer Gesang von S. Kisfaludy). In „*Irodalomtörténet*“, 1941. H. 1. S. 13—14.

Kisfaludy übertrug ein Werk des französischen Dichters Parny (1753—1814) ins Ungarische.

357. Hankiss, János: *Liszt Ferenc, a romantikus író* (Ferenc Liszt, der Romantiker). In „*Budapesti Szemle*“. Bd. 260 (1941). S. 334—346.

Vf. zeichnet ein Bild von Ferenc Liszt, dem großen ungarischen Musiker, als Schriftsteller. In dem großangelegten, doch auf einem theoretischen Mißverständnis beruhenden Aufsatz über die „Zigeuner“, wollte Liszt keineswegs musikgeschichtliche Ziele verfolgen, sondern als echter Romantiker ein Bildnis des einsamen, rätselhaft-problematischen Menschen oder Volkes zeichnen, wie sich das mehr oder minder alle romantischen Schriftsteller zum Ziele setzten. Er wurde Dichter kraft seines großzügigen romantischen Dynamismus, der die Welt möglichst vielseitig und dennoch allumfassend darstellen wollte. Dazu genügte die Musik nicht; eine derartige Vielseitigkeit war nur von der Dichtung zu erwarten, der Kunst, die die meisten Dimensionen kennt (hier liegt der Ausgangspunkt des großen Kampfes, den Liszt für die Zusammenfassung aller Künste, für das „Gesamtkunstwerk“ eröffnet hat, und dessen Idee er mit suggestiver Kraft auch an Wagner weitergab). Seine schriftstellerischen Vorzüge stellen Liszt in die erste Reihe der Romantiker. Das Verhältnis zwischen Mensch und Natur wird bei ihm mit überschwellender Fülle, nach echter Romantiker-Art geschildert, dennoch bleibt ihm Kraft und Zeit zu feinsten Kleinarbeit. Seine Dialektik ist unwiderstehlich, die Schilderungen plastisch und von leuchtenden Farben. Stimmung und Stil passen sich elastisch der jeweiligen Situation an; bald erzählt er harmlos lustige Geschichtchen, wie es bei dem ungarischen Landadel Brauch ist, bald wieder stürmt er auf Flügeln neugeschaffener Worte dahin, die hergebrachten Formen außer acht lassend. Ohne ihn wäre das Bild der ungarischen Romantik mangelhaft; auch auf französisch drückte er eigentlich das ungarische Temperament, das ungarische Wesen aus. Der edle Pathos der romantischen Leidenschaft erreicht neben Vörösmarty bei ihm seinen höchsten Flug.

358. Hankiss, János: „*Mond és marad nyugodtan*“. In „*Irodalomtörténeti Közlemények*“. 1941. H. 1. S. 82—85.

Ein Beitrag zur Erklärung des im Jahre 1833 erschienenen Gedichtes „Hunyadi“ von G. Czuczor.

359. **Harsányi, András:** *Sylvester János*. In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 5. S. 174–182.

Vor 400 Jahren, 1541. erschien in der Druckerei von Sárvár-Ujsziget die vollständige ungarische Übersetzung des Neuen Testaments von János Sylvester. Vf. bespricht aus diesem Anlaß die Bibelübersetzung des unter humanistischem Namen wirkenden ungarischen Gelehrten, deren Widmung der erste gelungene Versuch des metrischen ungarischen Verses ist. János Sylvester, der in Krakau und Wien studierte, unterrichtete später an der Wiener Universität und betätigte sich auch auf dem Gebiete der ungarischen Grammatik. Seine Tätigkeit stand unter dem Zeichen einer Verschmelzung der Ideen des Humanismus und der Reformation und weist Spuren Erasmischen Einflusses auf.

360. **Hartyáni, István:** *Nép és könyv. Jegyzetek egy égető probléma irodalmához* (Das Volk und das Buch. Zum Schrifttum eines brennend aktuellen Problems). In „Magyar Élet“. 1941. H. 9. S. 9–11.

Vf. untersucht die Geschmacksrichtungen des Lesepublikums in der Provinz und macht auf ihre Mängel und Fehler aufmerksam. Als wichtigste und aktuellste Aufgabe erscheint ihm die Erziehung einer volkhafte geistigen Schicht.

361. **Herceg, János:** *A délvidéki magyar irodalom* (Die Literatur des ungarischen Südländes). In „Kelet Népe“. 1941. H. 11. S. 1–3.

Verfasser charakterisiert die ungarischen literarischen Bestrebungen des abgetrennten und nun zurückgekehrten Südländes. Vor allem weist er auf die literarische Tätigkeit Kornél Szentelekys, des Organisations des dortigen ungarischen literarischen Lebens hin.

362. **Horváth, Elek:** *Irodalmunk elfelejtett harcosa* (Ein vergessener Kämpfer unserer Literatur). In „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 3. S. 167–174.

Vf. schildert die Tätigkeit des Literaturhistorikers Sámuel Pápay vom Anfang des XIX. Jahrhunderts. Er gehörte zu den Dichtern Transdanubiens, den Hütern der Traditionen, dennoch schätzte ihn auch der Kreis Kazinczys. Mit einem Aufsatz vom Jahre 1807 nahm auch er an dem Kampf der Sprachreform teil und wies gegenüber Kazinczy auf Tradition und Mundart als die Quellen der ungarischen Hochsprache hin. 1808 erschien seine berühmte Literaturgeschichte, die die Entwicklung der ungarischen Literatur chronologisch und in ungarischer Sprache darstellt. Auch seine Begriffsbestimmung des nationalen Schrifttums wurzelt im Sprachlichen: seine Geschichte der nationalen Literatur umfaßt nur die Werke in ungarischer Sprache, die lateinisch verfaßt werden nicht in Betracht gezogen.

363. **Horváth, János:** *Gyöngyösi és Arany sormetszete* (Die Zäsur von Gyöngyösi und Arany). In „Magyar Nyelv“. Bd. 37 (1941). S. 217–245.

Vf. nimmt die Behauptungen von Ignác Gábor über die Zeilenarten der beiden Dichter (erschieden im Märzheft der Zeitschrift „Nyugat“ im Jahre 1940) nach der Reihe vor und beweist die Unhaltbarkeit vieler

Thesen. Nach dem widerlegenden Teil (der selber eine positive Ergebnismasse darstellt, indem er auf statistische Untersuchungen aufgebaut worden ist) bringt Verfasser wertvolle und lehrreiche Ergebnisse, die sich auf den wirklichen Unterschied zwischen den beiden Dichtern und auf die Zwölferzeile beziehen.

364. I l l y é s, Gyula: *Veres Péter útja* (Der Werdegang von Péter Veres). In „Nyugat“. 1941. H. 3. S. 93—96.

Vf. schildert die Entwicklung des bekannten ungarischen Bauernschriftstellers und behandelt auch dessen letztes Werk („Mit ér az ember, ha magyar“, „Wieviel gilt ein Mensch, wenn er Ungar ist?“). Er ruft dem auf falsche Wege geratenen Dichter ein kräftiges Halt! zu. Veres wandte sich nach seiner Abkehr von der Kunstprosa nicht der Betrachtung soziologischer Probleme zu, sondern verfolgt seither trivial-politische Ziele, doch nicht einmal im Dienste des Bauerntums, sondern jener „intellektuellen Massen“, die wahllos jede Idee der Zeit aufgreifen und sich ihr ergeben. Es ist zu befürchten, daß der etwaige Fall von Veres für die ganze volkhafte Bewegung in Ungarn von schweren Folgen sein wird.

365. I v á n y i, Sándor: *A délvidéki magyar irodalom* (Die Literatur des ungarischen Südländes). In „Diárium“. 1941. H. 5. S. 111—114.

Vf. stellt die Literatur des zurückeroberten ungarischen Südländes dar. Unter den ungünstigen Verhältnissen hat sich das geistige Leben der ungarischen Minderheit am spätesten hier entfaltet: die ersten Spuren einer literarischen Organisation treffen wir erst um 1928 an. Unter den Schriftstellern des an das Mutterland rückgegliederten Südländes gibt es kein hervorragendes, eruptives Talent, doch können wir auch keinen solchen finden, der sich nicht über ein Niveau erheben würde, das mit einem wählrischen Geschmack und nicht alltäglichem Volksgefühl bestimmt wurde.

366. J e n e i, Ferenc: *Gúnyversek az 1790—91. évi országgyűlés idejéből* (Spottverse aus der Zeit des Reichstages von 1790—1791). In „Irodalomtörténeti Közlemények“, 1941. H. 2. S. 182—185.

Textveröffentlichung.

367. J u h á s z, Géza: *Budai Ézsaiás* In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 12. S. 422—428.

Vf. schildert die Tätigkeit Budai's, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Debrecener Kollegium Geschichte las. Er trat als erster für den Unterricht in ungarischer Sprache ein gegenüber dem traditionellen lateinischen Unterricht; verfaßte auch vorzügliche Lehrbücher auf ungarisch. Mihály *Csokonai Vitéz*, der berühmte Poet Debrecens, war ebenfalls sein Schüler.

368. K a r d o s, Albert: *Földi János és Fazekas Mihály sógorsága* (Das Verwandtschaftsverhältnis zwischen János Földi und Mihály Fazekas). In „Debreceni Szemle“. 1941. H. 10. S. 236—238.

Vf. berichtet den Irrtum, daß die beiden Debrecener Dichter des XVIII. Jahrhunderts miteinander verschwägert gewesen wären.

369. Kardos, Tibor: *Koraközépkori magyarországi misztérium a bethlehemi „Csillag“-ról* (Ungarländisches Mysterium vom „Stern“ von Bethlehem aus dem frühen Mittelalter). In „Diárium“. 1941. H. 2. S. 34–35.

Der Agramer Universitätsprofessor K. Kniewald, ein verdienter Forscher der liturgischen Denkmäler, die ungarische Beziehungen aufweisen, entdeckte — nach mehreren ähnlichen Ergebnissen — in einem Agramer Kodex das älteste vollständige ungarländische Mysteriumdrama, die „Stella“, die am Dreikönigstag gespielt wurde. Verfasser berichtet darüber den Lesern der Zeitschrift.

370. Kelemen, János: *Illyés Gyula lírája* (Die lyrische Dichtung von Gy. Illyés). In „Kelet Népe“. 1941. H. 9. S. 7–8.

Deutung der Dichtung des vorzüglichen transdanubischen Lyrikers.

371. Kenyeres, Imre: *Jelszó: Kazinczy!* (Losung: Kazinczy!) In „Diárium“. 1941. H. 1. S. 1–2.

Vf. verweist darauf, daß man heute, dem Vorbild *Kazinczys* folgend, der Nation zu dienen hat, indem man die Werte der Literatur bewahrt und unermüdlich weiterarbeitet.

372. Kenyeres, Imre: *Márai Sándor és új könyvei* (Sándor Márai und seine neuen Bücher). In „Diárium“. 1941. H. 8. S. 185–187.

Vf. überblickt die schriftstellerische Entwicklung Márais an Hand seiner wichtigeren Werke. Er stellt fest, daß Márai in seiner Generation Europa vertritt, jenes hohe, vielleicht nur mehr im Geiste existierende Ideal, das wir in unserem Ungartum durch den frischen Wert unserer völkischen Werte immer wieder verwirklichen wollen.

373. Keresztury, Dezső: *Katona József. Százötvenéves születési évfordulójára* (József Katona. Zur 150. Jahreswende seiner Geburt). In „Magyar Szemle“. Bd. 41 (1941). H. 6. S. 431–440.

Würdigung der Tragödie *Bánk bán* und Schilderung der Nachwelt des Dichters.

374. Kiss, Ernő: *A Karthauzi mint bölcseleti regény* („Der Karthäuser“ als philosophischer Roman). In „Debreceni Szemle“. 1941. H. 6. S. 134–137.

Vf. betont, daß im erwähnten Roman des Barons József Eötvös das Gedankliche überwiegt; er weist auf die in ihm enthaltenen weltanschaulichen Lehren hin.

- 374a. Kodolányi, János: „*Feszítsd meg.*“ („Kreuzige ihn.“) In „Magyar Élet“, 1941. H. 8. S. 9–14.

Im Zusammenhang mit seinem Schauspiel *Földindulás* (Erdbeben) erfolgten gegen *Kodolányi* Anschuldigungen, die von einem Plagiat sprachen. *Kodolányi* weist die ungerechten Anschuldigungen energisch zurück und weist auf die Triebfedern der gegen ihn gerichteten Hetze hin.

375. Kodolányi, János: *Irók és falukutatók* (Schriftsteller und Dorfforscher). In „Magyar Élet“. 1941. H. 3. S. 8–9.

Das, was in der ungarischen Literatur das Volkhaft-Politische ist, lebt und wirkt unveränderlich auch heute in den Werken der Dichter. (Es seien erwähnt: Zsigmond *Móricz*, Dezső *Szabó*, László *Németh*, Gyula *Illyés* und der Verfasser dieses Artikels, der sich aus Bescheidenheit nicht nennt.) Nur die Dorfliteratur soziographischen Charakters ist ausgestorben, deren Vertreter mit Recht einer scharfen Kritik unterzogen werden können.

376. *K ó s a*, János: *A regény bomlása* (Verfall des Romans). In „Magyar Szemle“, 1941. H. 2. S. 85—89.

Schilderung der Tätigkeit Zs. *Harsányis*, des fruchtbarsten ungarischen Autors der populären biographischen Romane.

377. *K o v á c s*, Endre: *Regionalismust?* (Eintreten für die selbständige kulturelle Entwicklung der einzelnen Landschaften). In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 8. S. 277—280.

Vf. stellt die Frage, ob die ungarischen Romanschriftsteller bestrebt seien, die Gegenwart in ihrer Wirklichkeit glaubwürdig und künstlerisch darzustellen und zu deuten, und in welchem Maße sie dazu beitragen, daß die ungarischen Schicksalsfragen von den breitesten Schichten des Publikums erfaßt und begriffen werden. Die Antwort fällt verneinend aus: nach der Meinung Vfs. hat ein großer Teil der Dichter überhaupt keine Fühlung mit dem Leben der ungarischen Provinz, des Dorfes oder der Kleinstadt, aller noch nicht entdeckten Volksschichten, die in der Literatur noch nie geschildert worden sind. Eine ganze Reihe der antirational eingestellten, jungen und begabten Romanschriftsteller führt eine gewandte Feder — sie haben einen glänzenden Stil und eine fehlerfreie Technik, doch sie gehen auf die Fragen der Gemeinschaft nicht ein. Ihre Helden sind eigentlich Nachtwandler, Einzelwesen außerhalb der Gesellschaft, die sich in ihre Kindheit zurücksehnen. — Andererseits suchen Tagespresse und Verse, Essays und Kritiken, Kulturphilosophie und Volkskunde, Sprachwissenschaft usw. im Dienste der Wirklichkeit den gangbaren Weg zur Lösung der volklichen und ungarischen Probleme. Wahrscheinlich liegt die Schuld an diesem merkwürdigen Auseinandergehen der Bestrebungen auch an der Zentralisation des literarischen Lebens in Budapest. Die heutige Einseitigkeit könnte nur durch die kräftige und selbständige, kulturelle Entwicklung der einzelnen ungarischen Landschaften überwunden werden.

378. *K o v á c s*, Imre: *Parasztok, írók, programok* (Bauern, Schriftsteller, Programme). In „Magyar Élet“. 1941. H. 3. S. 4—7.

Vf. schreibt über die Rolle und Tätigkeit der Volksdichter im vorigen Jahrzehnt. Die Schriftsteller sind als Politiker durchgefallen; doch hatten sie auch nicht den Mut gehabt, eine gesellschaftsbildende Rolle zu übernehmen, da sie — abgesehen von einigen Ausnahmen — solche Werke, mit denen sie das Leben und die Entwicklung der ungarischen Gesellschaft hätten beeinflussen können, nicht schaffen konnten.

379. *K o v á c s*, László: *A szellem magyar férfia. Babits Mihály halálára.* (Ein Mann des Geistes. Nachruf auf Mihály Babits.) In „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 9. S. 559—570.

Aus Anlaß vom Hinscheiden des großen ungarischen Dichters würdigt Vf. in schwungvollen Worten sein Lebenswerk. Als Dichter gelangt Babits erst jetzt zu seiner vollen Größe und Würdigung; seine klare menschliche Stimme jedoch, die über Klassen und Rassen stehend, stets die Ideale des Ungartums und des christlichen Europas verkündete und verteidigte, ist auf ewig verklungen.

380. Kovács, László: *Kuncz Aladár. Halála tizedik évfordulóján.* (Aladár Kuncz. Am zehnten Jahrestage seines Todes.) In „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 7. S. 433—438.

Ein herzlicher Nachruf an den Dichter des Romans „Fekete kolostor“ („Das schwarze Kloster“).

381. Kozocsa, Sándor: *Toldy Ferenc pályakezdele* (Anfänge der Laufbahn Ferenc Toldys). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 1. S. 5—12.

Vf. schildert, insbesondere auf Grund des Briefwechsels der zeitgenössischen führenden Dichter (Kazinczy, Bajza) mit Toldy die Umstände des Erscheinens seines literaturgeschichtlichen Werkes: „Handbuch der ungarischen Poesie“ (1828). Beinahe die ganze damalige ungarische literarische Welt half mit, daß die Angaben des Handbuches je vollständiger und verlässlicher werden; besonders Kazinczy war bemüht, Toldy mit den biographischen Daten der zeitgenössischen Schriftsteller zu versehen. Umso schlimmer stand es mit der Zahl der Abonnenten — das Publikum hatte für das Werk kein Interesse. Es konnte zuletzt nur mit der Hilfe des Vaters von Toldy herausgegeben werden.

382. Kulcsár, Adorján: *II. Rákóczi Ferenc a pokolban* (Fürst Ferenc Rákóczi II. in der Hölle). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 2. S. 84—86.

Beiträge zur literarischen Darstellung des Herrschers (XVIII. Jh.).

383. Kulcsár, Adorján: *Műveltség és honfíbi* (Bildung und Patriotenkummer.) In „Diárium“. 1941. H. 8. S. 181—184.

Vf. schreibt im Namen der „Zwanzigjährigen“ und weist auf gewisse literarische Beispiele hin, in denen die Grenzfragen der europäischen Bildung und der ungarischen Isolierung auftauchen.

384. Lengyel, Miklós: *Lengyel fájdalom — magyar részvét* (Polnischer Schmerz — ungarische Anteilnahme). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 1. S. 14—18.

Nach dem Jahre 1831 geriet Polen unter schonungsloseste russische Unterdrückung. In Ungarn begleitete man die Leiden des polnischen Volkes mit lebhafter Anteilnahme und Sympathie. Von 1834 an gaben auch die Dichter öfters ihren Gefühlen für Polen Ausdruck. Bald mischte sich diesen die bange Sorge vor dem „nordischen Gespenst“, dem Russen bei; auch unabhängig vom polnischen Schicksal erwähnen unsere Schriftsteller in diesen Jahren immer öfter — und gewissermaßen das Ungarn bedrohende Ungewitter vorausahnend den „nordischen Orkan“ — der sich 1849 tatsächlich entlud.

385. L é v a y, Endre: *Délvidéki magyar kultúrmozgalmak* (Ungarische Kulturbewegungen im rückgegliederten Südland). In „Kelet Népe“. 1941. H. 22. S. 4—5.

Das ungarische Volk des Südgebietes bringt den reinen und gesunden Geist der ungarischen Tiefebene mit sich.

386. L o v a s s, Gyula: *A katolikus Babits* (Der katholische Babits). In „Katolikus Szemle“. 1941. H. 9. S. 339—342.

Vf. untersucht, welchen Anteil der katholische Gedanke auf Dichtung und Inspiration von Babits hatte.

387. L o v a s s, Gyula: *Török Gyula*. In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 3. S. 97—104.

Umfassende Besprechung der schriftstellerischen Tätigkeit Gy. Töröks, der am Anfang des Jahrhunderts als vielversprechender Romanschriftsteller gewirkt hat und früh gestorben ist.

388. L o v á s z, Pál: *Krónika. A Janus Pannonius Társaság tíz esztendeje 1931—1941.* (Chronik. Die Wirksamkeit der Janus-Pannonius-Gesellschaft während der Jahre 1931—1941.) In „Sorsunk“. 1941. H. 4. S. 305—315.

Überblick über Zielsetzungen und Tätigkeit der literarischen Janus-Pannonius-Gesellschaft in Pécs.

389. L u k á c s, Gáspár: *A tatárjárás regényei* (Romane aus der Zeit des Tatarensturms). In „Katolikus Szemle“. 1941. H. 5. S. 126—131.

Aus Anlaß der siebenhundertjährigen Jahreswende des großen Mongolensturms auf Ungarn bespricht Verfasser die historischen Romane Sándor Makkais, János Kodolányis und Cecile Tormays, die diese große völkische und nationale Tragödie des Ungartums mit künstlerischer Kraft beleuchten.

390. M a k a y, Gusztáv: *A „Nyugat“ halálára* (Auf den Tod der Zeitschrift „Nyugat“). In „Diárium“. 1941. H. 11. S. 272—274.

Die Zeitschrift „Nyugat“ hat mit dem Tode Mihály Babits's, ihres Redakteurs, aufgehört zu existieren. Ihre literaturgeschichtliche Bedeutung besteht darin, daß sie inmitten der Bequemlichkeiten einer epigonenhaften Epoche Schwung und Kampf in das ungarische literarische Leben gebracht hat. In ihr entfaltete sich die „große“ Literatur der Ady-Generation, die Blüte dieser neuen Richtung knüpfte sich an den Namen der Zeitschrift. Einst Vorkämpfer der Modernität, wurde die Zeitschrift nach dem Tode jener großen Dichtergeneration — den ewigen Gesetzen der Literatur entsprechend — zum konservativen Hüter einer geschichtlich gewordenen Epoche, doch besaß sie immer Kraft genug, sich zu erneuern und neue, frische Talente in seinen Kreis aufzunehmen. Ihr Fehler lag nicht in ihrer oft erwähnten und ebenso oft Lügen gestraften Entkräftung, sondern eher darin, daß sie — in der Hand einer Clique — nicht selten zur Zeitschrift einer isolierten Gruppe und somit zu einem Werkzeug der einseitigen Literaturpolitik geworden war.

391. M a k a y, Gusztáv: *Az örökkévaló Széchenyi. Széchenyi és a magyar irodalom.* (Der unsterbliche Széchenyi. Széchenyi und die ungarische Literatur.) In „Diárium“. 1941. H. 12. S. 289—295.

Graf István *Széchenyi* war Dichter und Staatsmann zugleich. Der wunderbare Flug seiner Phantasie hätte ihn zum Künstler geschaffen, wenn ihm gleichzeitig auch die Gabe künstlerischen Gestaltens zuteil geworden wäre. Doch auch so sind es eben seine Werke, die ihn als lebende Größe erhalten; Széchenyi, den führenden Geist des einstigen Ungarns bringt uns Széchenyi, der Schriftsteller näher. Sein schriftstellerischer Ehrgeiz ging bald in seinem leidenschaftlichen Schaffensdrang unter, dennoch wirkte er auf die ganze Literatur seiner Zeit anregend und begeisternd. Er besaß eine umfassende literarische Bildung; selbst die von ihm angebahnte Reform stand unter dem Einfluß der zeitgenössischen Dichter (z. B. *Kazinczys*). Seit 1825 änderte sich das Verhältnis: nun ist er es, der die Dichter (Vörösmarty, Bajza, Fáy, Eötvös) in den Dienst seiner Ideen und der geplanten Umgestaltung stellt. Nach 1841 verliert er viel an literarischer Volkstümlichkeit: die Zeit *Kossuths* naht. Doch nach 1849 wenden sich die Besten der Nation wieder ihm zu. In der Zeit des immer mehr Raum gewinnenden Liberalismus, zwischen dem Ausgleich (1867) und dem Weltkrieg äußerte sich seine Wirkung in der herben Kritik einzelner vereinsamer Dichter an Zeit und Ungarn und in ihrem Kampf gegen eitle Illusionen. Später beschwor die Ady unbewußt einzelne Züge seines Geistes; Székfü aber, der berühmte Historiker beleuchtete besonders eindrucksvoll das Erbe *Széchenyis*. Auch in der Gegenwart beschäftigt der „größte Ungar“ eine ganze Reihe von Schriftstellern und Essayisten; seine Gestalt scheint auf ewig mit dem Schicksal unserer Dichtung verbunden zu sein.

392. M a k a y, Gusztáv: *Babits Mihály, a szellem költője* (M. Babits, Dichter des Geistes). In „Sorsunk“. 1941. H. 4. S. 425—444.

Schilderung des Lebenswerks von Babits.

393. M a k a y, Gusztáv: *József Attila*. In „Magyar Szemle“. Bd. 40 (1941). H. 4. S. 269—276.

Vf. schildert das Lebenswerk des jung durch Selbstmord verschiedenen Lyrikers. Sein tragischer Tod hatte einen totalen Umschwung in der Beurteilung seiner dichterischen Laufbahn zur Folge: nach dem früheren hartnäckigen Unverständnis wurde nun seinem Andenken plötzlich schrankenlose Begeisterung dargebracht. Vf. ist bestrebt den „Dichter der Armut“ objektiv darzustellen.

394. M a k a y, Gusztáv: *Reményik Sándor*. In „Magyar Szemle“. Bd. 41 (1941). H. 6. S. 411—417.

Charakteristik der Dichtung des unlängst verstorbenen Lyrikers.

395. M a k k a i, Sándor: *Reményik Sándor*. In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 12. S. 385—88.

Nachruf auf den jüngst verstorbenen, hervorragenden siebenbürgischen Dichter, der mit Verfasser befreundet war.

396. M a y, István: *Aranka György négy levele* (Vier Briefe von G. Aranka). In „Erdélyi Múzeum“. Bd. 46 (1941). H. 1—2. S. 99—104.

Textveröffentlichung.

397. Mohácsi, Jenő: „*Boldogult Katona József Ur*“ („Weiland Herr József Katona“). In „Nyugat“. 1941. H. 3. S. 84—88.

Archaisierende Würdigung der Tragödie „*Bánk bán*“ von József Katona.

398. Móricz, Zsigmond: *Babits Mihállyal a Garda-tón. 1913. július 12—18.* (Mit M. Babits auf dem Garda-See). In „Kelet Népe“. 1941. H. 15. S. 1—5.

Erinnerungen an die gemeinsam unternommene Reise der zwei Schriftsteller.

399. Móricz, Zsigmond: *Kuncz Aladár.* In „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 7. S. 427—430.

Vf. gedenkt in freundschaftlicher Weise einiger Ereignisse aus dem Leben des vor zehn Jahren verstorbenen, hervorragenden siebenbürgischen Schriftstellers.

400. Móricz, Zsigmond: *Zászlóhajtás az elsikkasztott s mégis legnagyobb magyar regényíró elme, Tolnai Lajos előtt* (Ehrenbezeugung vor Lajos Tolnai, dem unterschlagenen, aber trotzdem größten ungarischen Romanschriftstellergenie). In „Kelet Népe“. 1941. H. 1. S. 1—3.

Lajos Tolnai nahm zwischen 1848 und 1867, zur Zeit seiner Jugend, die größten Erlebnisse seines Zeitalters in sich auf: den Anblick des Ungartums, das unter der politischen Unterdrückung zum Widerstand unfähig war, und den der Starrheit des Feudalismus. Den realistischen, für bittere Wahrheiten kämpfenden Romancier hat sein Zeitalter nicht verstanden; Zsigmond Móricz unternimmt die Aufgabe, diesen großen Schriftsteller aus den Trümmern der unwürdigen Vergessenheit herauszugaben.

401. Muraköz, Gyula: *Szabolcska Mihály lelki család/ája* (Der seelische Stammbaum des Dichters Mihály Szabolcska). In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 2. S. 33—39.

Vf. charakterisiert die Dichtung des reformierten Pfarrer-Dichters der Jahrhundertwende.

402. Nagy, Adorján: *Thália számvetése* (Thalia in der Provinz). In „Magyar Szemle“. Bd. 41 (1941). H. 4. S. 255—261.

Nach kurz gefaßtem Überblick betrachtet Verfasser den Niedergang des Bühnenspiels in der ungarischen Provinz und macht den Vorschlag, man möge in jedem Komitat ein Theater gründen, das mit der Bevölkerung des ganzen Komitats Fühlung zu nehmen hätte, in ständiger Mitarbeit mit der im Hauptort des Komitats bereits tätigen oder erst zu gründenden literarischen Gesellschaft.

403. Nagy, Lajos: *Író, könyv, olvasó* (Der Schriftsteller, das Buch und der Leser). In „Nyugat“. 1941. H. 6. S. 441—447.

Vf. analysiert den Geschmack des großen Durchschnitts und veranschaulicht seine Wünsche und Werturteile an einigen Beispielen.

404. Nagy, Miklós: *Zilahy az első vonalban* (Zilahy in vorderster Linie). In „Magyar Kultúra“. 1941. H. 2. S. 20—22.

Eine Debatte mit Zilahy über konfessionelle Fragen.

405. Németh, László: *A református énekeskönyv. Előadás a Kálvin Társaságnak az új zsoltáros könyv ügyében tartott értekezletén* (Das Liederbuch der Reformierten. Vortrag, gehalten in der Sitzung der Calvin-Gesellschaft, in Angelegenheit des neuen Psalters). In „Kelet Népe“. 1941. H. 2. S. 9–11.

Der erfindungsreiche, von echtem Ungartum beseelte Übersetzer des Psalters der Reformierten, Albert Szenczi Molnár, war einer der größten Geister Ungarns im XVII. Jahrhundert. Als Lyriker ist er Träger echt ungarischer Tradition. Generationen reformierter Ungarn wuchsen mit seinem Psalter auf, der auch heute noch seine alte Aufgabe erfüllt.

406. Németh, László: *Janus arccal* (Mit einem Janus-Gesicht). In „Magyar Élet“. 1941. H. 10. S. 3–6.

Ein fernes Europa zu kopieren oder unser Ungartum zu bewahren, dieses zweifache Schicksal, dies zweifache Programm stellt sich seit 1700 unseren Schriftstellern dar. Die Lyrik und die Prosa bekommen in doppelter Möglichkeit eine zweifache Rolle. In unserer Prosa hat sich der ständige, bleibende Teil des Ungartums bewahrt, die gute ungarische Prosa vor 400 Jahren spricht heute noch frisch und vollkommen zu uns. Die Geschichte unserer Lyrik zeigt indessen ein ganz anderes Bild. Die ungarische Dichtung des Mittelalters geriet im XVII. und XVIII. Jahrhundert langsam in Vergessenheit, oder aber sie war in plumpen Formen erstarrt. Als gegen das Ende des XVIII. Jahrhunderts die ungarische Lyrik sich zu einer neuen Blüte aufschwingt, hat sie keine brauchbare Formensprache; daher wendet sie sich an den Westen. Angefangen von den Hexametern Dávid Baróti Szabós bis zur ungarischen ungebundenen Dichtung eignen sich unsere Dichter jedes Dichtungssystem Europas an. Auf diese Weise ist die ungarische Dichtung und die ungarische Prosa zu einem Janus-Angesicht geworden. Sie haben zwei Gesichter: das eine schaut in seine eigene Vergangenheit, nach Osten. Das andere wendet seine Blicke auf den Westen, auf die europäischen Gefühle, es blickt in die Zukunft. Auch das ist ein spezifischer Zug unserer Lyrik, daß unsere besten Dichter ebenso gute Prosaschriftsteller sind. Nach den theoretischen Erörterungen analysiert Vf. die Prosa von zwei bekannten ungarischen Dichtern, die Miklós Zrinyis (XVII. Jh.) und die Ferenc Faludis (XVIII. Jh.)

407. Németh, László: *Vitathatatlan Ady* (Der unbestreitbare Ady). In „Magyar Élet“. 1941. H. 11. S. 5–9.

Ady ist seit zwanzig Jahren tot, doch flammt die Auseinandersetzung um seine Dichtung und seine Person genau so auf, als ob er hoch leben würde. In diesem erbitterten Kampf werden selbst die unbestreitbaren Züge *Adys* verzerrt.

408. Pálfi, István: „*A magyar ugaron.*“ *Megjegyzések egy perhez, amelyben a magyarság már régen döntött* („Auf der ungarischen Brache.“ Bemerkungen in einem Rechtsstreit, den das Ungartum bereits längst entschieden hat). In „Magyar Élet“. 1941. H. 9. S. 7–9.

Energische Zurückweisung aller unbegründeten Beschuldigungen, die gegen J. Kodolányi hervorgebracht worden sind.

409. **Petró, Sándor:** *A magyar nyelvű egyházi ének középkori emlékei* (Mittelalterliche Denkmäler des Kirchengesanges in ungarischer Sprache). In „Archivum Philologicum“. Bd. 65 (1941). S. 270—285. Deutscher Auszug.

Nach allgemein verbreiteter Meinung ist die liturgische Anwendung der Nationalsprachen eine Errungenschaft der Reformation. Demgegenüber steht fest, daß schon seit der Bekehrung der nicht-lateinischen Völker in dem liturgischen Gesang ab und zu die Nationalsprachen gebraucht wurden. Seit der Reformation gewannen diese naturgemäß auch in den gottesdienstlichen Formen der römisch-katholischen Kirche einen größeren Spielraum. Für den Gebrauch der ungarischen Sprache in den Kirchengesängen des Mittelalters fehlen uns heute noch die Belege. Auf Grund der inhaltlichen und formalen Übereinstimmungen zwischen unseren Gesangbüchern und den reich überlieferten geistlichen Volksliedern, sowie unseren dramatischen Denkmälern aus dem Mittelalter können wir jedoch schon jetzt die Behauptung wagen, daß auch in Ungarn schon vor der Reformation Kirchengesänge in ungarischer Sprache vorhanden sein konnten.

410. **Petró, Sándor:** *Barokk túlvilág* (Das Jenseits in der Schau des Barocks). In „Diárium“. 1941. H. 4. S. 78—82.

Schilderung der Vorstellungen und Bilder vom Jenseits in der ungarischen Barock-Dichtung.

411. **Pitroff, Pál:** *Tinódi Sebestyén eszmevilága* (Die Gedankenwelt Tinódis). In „Katolikus Szemle“. 1941. H. 12. S. 438—442.

Vf. bespricht die Ideen dieses epischen Dichters des XVI. Jahrhunderts über Leben, Glauben und Nation.

412. **Radó, Polikárp:** *A nemzeti gondolat középkori liturgiánkban* (Der nationale Gedanke in unserer mittelalterlichen Liturgie). In „Katolikus Szemle“. 1941. H. 12. S. 431—438.

Neuere Forschungen (*Hóman, Deér, Joó*) haben nachgewiesen, daß im ungarischen Mittelalter sowohl die Gemeinschaften wie der Einzelne von starkem nationalem Bewußtsein durchdrungen waren. Verfasser wendet sich einem bisher ziemlich vernachlässigten Gebiet, der ungarischen mittelalterlichen Liturgie zu und findet darin ebenfalls Kennzeichen und Merkmale der mittelalterlichen ungarischen nationalen Idee. Diese Erscheinung ist leicht zu deuten: viele ungarische Geistliche und Ordensbrüder stammten im Mittelalter aus den tiefsten Volksschichten und so konnte der nationale Gedanke leicht auch in die lateinische, in ganz Europa gebräuchliche Liturgie eindringen.

413. **Rédey, Tivadar:** *Az örök Arany János* (Der unsterbliche Arany). In „Budapesti Szemle“. Bd. 261 (1941). S. 489—493.

Festrede über die unvergänglichen Werte der Dichtung *Arany's*, des großen Dichters des ungarischen nationalen Klassizismus.

414. **Rédey, Tivadar:** *Babits Mihály ravatalánál* (An der Bahre des Dichters Mihály Babits). In „Budapesti Szemle“. Bd. 261 (1941). S. 243—245.

Gedächtnisrede, gehalten an der Bahre des Dichters im Namen der Ungarischen Wissenschaftlichen Akademie und der Kisfaludy-Gesellschaft.

415. *Reményi k-emlékszám* (Reményik-Gedenknummer). Herausgegeben von „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 12. S. 751—813.

Der verstorbene Lyriker war ständiger Mitarbeiter der Zeitschrift „Erdélyi Helikon“ gewesen. Die übrigen Mitarbeiter der Zeitschrift opfern nun nach seinem Tode seinem Gedächtnisse mit mehreren Artikeln und würdigen sein Lebenswerk.

416. *Révész, Mária: Néhány adat Philippus Beroaldus maior magyar összeköttetéseihez* (Einige Belege für die ungarischen Beziehungen des Philippus Beroaldus maior). In „Archivum Philologicum“. Bd. 65 (1941). S. 164—166. Italienischer Auszug.

417. *Romhányi, Gyula: A „Kegyenc“ vázlatja és első kidolgozása* (Der Plan des Dramas „Kegyenc“ (der Günstling) und seine erste Ausarbeitung). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. Hh. 1—4. Ss. 61—71., 154—170., 259—265., 374—382.

Vf. veröffentlicht die erste Ausarbeitung der Tragödie „Kegyenc“ von L. Teleki. Die erste Fassung weicht an mehreren entscheidenden Stellen von dem endgültigen Text ab.

418. *Romhányi, Gyula: Teleki László és Kegyence* (L. Teleki und sein Drama „Kegyenc“). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. Hh. 1., 2., 3. S. 40—60., 139—153., 250—258.

Vf. schildert Leben und Schaffen des Grafen L. Teleki (1811—1861), der als Politiker und Schriftsteller gewirkt und im Dienste der Nation Selbstmord begangen hat; Vf. bringt eine eingehende Analyse seines besten Werkes, der Tragödie „Kegyenc“ (der Günstling).

419. *Rónay, György: Illyés, a költő* (Illyés, der Dichter). In „Sorsunk“. 1941. H. 1—2. S. 137—143.

Anlässlich der unlängst erschienenen Gesamtausgabe der bisher entstandenen Gedichte I.'s gibt Vf. ein klares Bild von der Entwicklung des Dichters.

420. *Rónay, György: Monostori szellem a román korban. A szerzetesi olvasmányok és a monostori irodalom eszményei* (Klösterlicher Geist in der romanischen Zeit. Die Lesestücke der Mönche und die Ideale der klösterlichen Literatur). In „Katolikus Szemle“. 1941. H. 9. S. 325—330.

Jene Werke der ungarischen Literatur des XI. Jahrhunderts, die wir von solchen höfischen Charakters getrennt den Klöstern zuteilen können, zeigen im großen Ganzen eine einheitliche Betrachtungsweise: einerseits verneinen sie alles, was weltlicher Natur ist, andererseits haben sie mit allem, was mit dem dichterischen Selbstbewußtsein und dem literarischen Teil der mittelalterlichen Schulwissenschaft, dem lateinischen Geist, im

Zusammenhang steht, nichts zu tun. Den für den Unterricht unbedingt notwendigen lateinischen Geist haben sie jedoch mit starker Hand dem höheren Ziel untergeordnet: er erhielt nur das Recht, die theologischen Studien vorzubereiten. Bereits seit Isidorus hören wir ständig von Leseverboten der Klassiker, und auch die Angaben des Bücherverzeichnisses von Pannonhalma scheinen das Vorhandensein dieser „antidialektischen“ Tendenz zu bekräftigen. Die Beschäftigung mit der weltlichen Wissenschaft und die Kenntnis der Klassiker wurde auch von Pannonhalma nicht günstig aufgenommen und auch unsere Mönche sahen im irdischen Leben die Zeit der strengen asketischen Vorbereitung auf die Seligkeit des Jenseits. Die Askese des romanischen Geistes nahmen die ungarischen Mönche schon im Laufe ihrer Studien in sich auf. Sie wurden in ihrer Auffassung und Haltung durch ihre hiesige Lektüre nur noch bestärkt. (U. a. durch die Arbeiten des heiligen Gregor.) Der Einsiedler-Geist wurde in der Bibliothek zu Pannonhalma durch die „Collationes“ des Cassian vertreten. Außer dieser Arbeit verstärkten auch andere Wirkungen, Beziehungen und aus dem Leben genommene Beispiele den Einsiedlergeist.

421. R ó n a y, György: *Stílus és lélek. A modern magyar irodalom története* (Stil und Geist. Geschichte der neuen ungarischen Literatur). In „Magyar Kultúrszemle“. 1941. H. 1–4., 7. S. 3–6., 27–30., 53–55., 75–77., 151–153.

Vf. setzt die im Jahre 1940 begonnene Artikelreihe über die ungarische Literatur der Jahrhundertwende und des beginnenden XX. Jahrhunderts fort, mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung auf dem Gebiete der Lyrik; er beachtet insbesondere stilgeschichtliche Gesichtspunkte.

422. S á n d o r, József: *Megemlékezésem Tolnai Lajosról* (Erinnerungen an L. Tolnai). In „Kelet Népe“. 1941. H. 10. S. 3–4.

423. S á r k á n y, Oszkár: *Bűnügyi regény és irodalmi disznótör* (Kriminalromane und Schlachtfeste in der Literatur). In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 6. S. 209–214.

Vf. geht von der Schilderung des kulturellen Lebens einer kleinen Provinzstadt aus und weist auf die Mißstände ihrer Bildung hin. Die niederen Volksschichten, besonders die Jugend verschlingt mit Heißhunger die Produkte der Schundliteratur. Man kann es ihnen nicht wehren: sie wurden lesen und schreiben gelehrt, doch über Bedeutung und Würde des gedruckten Wortes sind sie nie aufgeklärt worden. Eine überaus seichte Lektüre, von vergiftendem Einfluß auf die unreife Jugend, erscheinen diese Romane als ein Morast, aus dem es keine Rettung gibt. Auch die Bildungsansprüche der höheren Klassen zeigen leider kein günstigeres Bild. Dem Publikum fehlt es an Ehrfurcht, einen literarischen Vortrag würdig aufzunehmen: er bedeutet ihm eher eine gesellschaftliche Zusammenkunft als die Möglichkeit der Vertiefung. Es „schickt sich“ zu erscheinen; das durch und durch oberflächliche kulturelle Leben der Provinz steht unter dem Zeichen des Snobismus. Aehnlich dem Burschen, der nur formell das Lesen erlernt hat und nun Schundromane liest, hängt die kleinstädtliche Mittelklasse ebenfalls an Äußerlichkeiten; sie lebt in der ständigen Überschätzung der im Gymnasium ihr zuteil gewordenen formellen Bildung. Die echte Kultur der

Provinz tritt auch gar nicht in den Vortragssälen oder an den gedeckten Tischen der Festmähler zutage: sie lebt zwischen den vier Wänden jener, die sich im engen Freundeskreise mit Andacht und Ehrfurcht zu bilden suchen.

424. S á r k á n y, Oszkár: *Katona József*. In „Diárium“. 1941. H. 12. S. 300—305.

Vf. zeichnet das seelische Bildnis des großen ungarischen Dramatikers. Katona brauchte den Blick für das Dramatische, die Kraft des dramatischen Gestaltens nicht zu erlernen, er brachte diese schon mit sich, seine seelische Konstitution trug von Anfang an die Genialität, doch auch die Gewißheit des Zusammenbruchs in sich. Vf. beleuchtet auf Grund seines Äußern und seines Schaffens die leidenschaftlich-überwallende Gefühlswelt des Dichters. Dieser große Einsame unserer Literatur suchte keine Beziehungen zu seinen Zeitgenossen, er schuf eine eigene Welt um sich, und erst spätere Geschlechter brachten seiner Kunst Verständnis und Würdigung entgegen.

425. S á r k á n y, Oszkár: *Két ismeretlen költő* (Zwei unbekannte Dichter). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 4. S. 183—189.

Nähere Angaben über Gedichte von Gergely *Pethő* (XVII. Jh.) und András *Lipthay* (XVIII. Jh.).

426. S e m e t k a y, József: *Hires repülők könyvei* (Bücher berühmter Flieger). In „Diárium“. 1941. H. 1. S. 11—14.

Überblick über die literarischen Werke der namhafteren ausländischen und ungarischen Flieger.

427. S ó t é r, István: *Babits Mihály. 1883—1941*. In „Magyar Szemle“. Bd. 41 (1941). H. 3. S. 210—215.

Würdigung des vorbildlichen Lebens und Schaffens des dahingegangenen Dichters.

428. S ó l y o m, Jenő: *A vizsolyi Biblia jubileumi irodalmához* (Zu der Literatur des Jubiläums der Bibel von Vizsoly). In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 8. S. 257—262.

Im Jahre 1940 wurde das 350. Jubiläum der ersten *vollständigen* ungarischen Bibelausgabe, der Übersetzung Gáspár *Károlyis* gefeiert. Vf. überblickt die anlässlich des Jahrestages veröffentlichte einschlägige Literatur.

429. S t a u d, Géza: *A színházi évad tanulságai* (Die Lehren der Theatersaison). In „Magyar Szemle“. Bd. 41 (1941). H. 2. S. 122—130.

Kritische Übersicht über die Repertoirestücke und Vorstellungen der Budapester Theater, mit einer Würdigung der hervorragenden schauspielerischen Leistungen.

430. S z a b ó, István: *József Attila élete és művei* (Leben und Werke Attila *József's*). In „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 2. S. 137—142.

Schilderung des Lebens und Schaffens des unter tragischen Umständen Selbstmord verübenden hervorragenden jungen Lyriker. Ein Dich-

ter der Armut und echter Menschlichkeit, ist József ein Symbol des über das übliche Maß weit hinausgehenden, schwersten menschlichen Leidens geworden, in der Dichtung aber einer selten so offenen lyrischen Aufrichtigkeit und würdig-standhaften Haltung.

431. C s. S z a b ó, László: *Illyés Gyula*. In „Nyugat“. 1941. H. 4. S. 168—170.

Die dichterische Laufbahn Gyula *Illyés'* erscheint als eine schicksalsgewollte Synthese. Er erreichte seine Größe nicht durch sein Anderssein, durch die Abweichung von seinen Zeitgenossen, sondern eben dadurch, daß er die von allen Seiten — sei es nun aus dem Gebiete der Prosa oder des Verses, aus dem Kreise des Bauerntums oder der Patrizier, aus Transdanubien oder Siebenbürgen, aus Frankreich oder Osteuropa — ihm zuströmenden Bereicherungen in sich aufnahm und die auseinanderstrebenden Leidenschaften der Mitwelt in seinem auch äußerlich großzügigen Werke in eine innige Einheit verschmelzen konnte. Voller Harmonie und Ausgeglichenheit, nährt sich dennoch sein Wesen nicht von den Erinnerungen an die sanften Landschaften jenseits der Donau: es ist eher, als ob er die leidenschaftliche Erregung und den schweren Kummer seiner Zeitgenossen machtvoll meistern wollte. Zwischen vaterlandsverräterischen Fürstendienern und grimmig-erbitterten Freiheitskämpfern fand *Illyés* mit nachwandlerischer Sicherheit den Weg der Treue sowohl zum Ungartum als auch zu Europa.

432. C s. S z a b ó, László: *Mérleg* (Auf der Waage der Zeit). In „Nyugat“. 1941. H. 7. S. 475—489.

Vf. zeichnet das Bild der Entwicklung der ungarischen Literatur nach dem Weltkriege. Nach dem Zusammenbruch von 1919 erhoben sich die Dichter der Zeitschrift „Nyugat“ aus den Tiefen der nationalen Erstarrung ohne den secessionistischen Schmuck von früher. Die Jahre zwischen 1920 und 1930 stehen unter ihrem Zeichen, in dieser Zeit finden sie die tiefste Erfüllung ihres Wesens (das gigantische Werk des toten *Ady* steht abgeschlossen da, *Árpád Tóth*, *Gyula Juhász*, *Koszolányi*, *Móricz*, *Krudy*, *Babits* erreichen jetzt die höchsten Höhen ihres Schaffens). Der einzige Rebell dieser Generation, der freiwillig in die Verbannung ging, ist *Dezso Szabó*, der große Stilromantiker. Sein eigenes Schicksal und seinen Lebensweg betrachtete er als eine Sendung für Ungarn: bereits am Anfang der zwanziger Jahre fand er tiefe und gewichtige Worte über Fragen des Rasischen und Völkischen, über das dem Osten zugewandten Ungartum und jenes, das sich Europa nähert, über Assimilation und Dissimilation. Das wahre Wesen des Ungartums suchte er in einem neugeschaffenen Bauernmythus, der auch das Bauerntum der Donaugegend in sich aufnimmt, doch alle übrigen Volksschichten sozusagen negiert. Die neben der Generation der Zeitschrift „Nyugat“ langsam zu Worte kommenden neuen Dichter bewahrten auf dem Gebiete des Verses die Traditionen ihrer Vorläufer; die Revolution brach auf dem Gebiete der Prosa aus. Ohne, daß die neue Generation mit sich selbst zerfallen wäre, verleugnete ein Teil der jungen Dichter ihre Mitkämpfer, die frühere erste Generation der Zeitschrift. Sie fanden unbewußt wieder den Weg zu den beinahe vergessenen und verleugneten Thesen *D. Szabós*. Ihr hervorragender Vertreter, dessen leiden-

schaftlich-temperamentvolle und zugleich puritanische Persönlichkeit ein Symbol des eingetretenen Wandels ist, war László Németh. In ihm wurden die literarischen Kräfte und Strömungen offenbar, die Mitte der dreißiger Jahre die Losung aufbrachten: „Kampf im Dienste des Volkhaften“, und die den Dichtern für eine kurze Zeit eine neue, gewichtige Bedeutung in der Führung des Volkes verliehen haben. Die Stimmung im Lande war die von 1848. Der große Augenblick der volkhafsten Dichter ist jedoch vergangen, ohne ausgenützt zu werden: die unrichtige Beurteilung ihrer Aufgabe im Leben der Nation, gegenseitige Eifersüchteleien, auch das Einschreiten der Staatsgewalt, hauptsächlich aber die beginnende europäische wirtschaftliche Krise haben daran Schuld. Der Fluch des unfruchtbaren ungarischen Messianismus, der früher allein auf D. Szabó lag, lastete nunmehr auf einer ganzen Gruppe der Dichter. Wiederum László Németh war es, der diesem bitteren Schmerz Worte verlieh: in seinem Aufsatz „Kisebbségben“ (In der Minderheit) beurteilt er die Entwicklung der ungarischen Literatur in den zwei letzten Jahrhunderten mit selbstquälerischer Erbitterung. Zwei strukturelle Typen meint er in Vergangenheit und Gegenwart unterscheiden zu können, die der „tiefen Ungarn“, und die der „seichten“. Seine herben Worte riefen eine stürmische Debatte hervor; es schien, als ob die volkhafsten Dichter für das erstarrte, in der Entwicklung zurückgebliebene Bauernvolk die europäische Kultur und besonders den gebildeten Dichter verantwortlich machen würden. Die volkhafte Bewegung wollte zwar in der Politik Reformen durchführen, in der Literatur aber nahm sie mit erbittertem Grimm — gleichsam ein neuer Bauernaufstand — Rache an der Politik. Ihre Vertreter haben das Verdienst, die geschlossene, verschwindende Kultur des Bauertums entdeckt und geschildert zu haben und das unbekanntes Volk, dem der Grund und Boden dieses Landes blutmäÙig in erster Linie zukommt. Sie leisteten somit einen wertvollen Dienst der Gemeinschaft. Zu gleicher Zeit mußten wir uns jedoch in einem feindlichen Europa behaupten, die Schande von Trianon mit unserem Geiste beschämen und inmitten der verstümmelten Grenzen das ewige, unantastbare Vaterland behüten. Auch dieser Dienst geschah um der Gemeinschaft willen, doch er wurde von der anderen Partei geleistet: von den städtischen Dichtern, den „Volkhaften“ gegenüberstehenden, sogenannten „Nationalen“, je nach individueller Art des Einzelnen, doch in innigem Einklange miteinander.

433. Szabó, T. Attila: *Két népdalunk szövegének forrása* (Quellen der Texte von zwei ungarischen Volksliedern). In „Erdélyi Múzeum“. 1941. H. 3—4. S. 259—264.
434. Szász, Károly: *Teleki László „Kegyenc“-e* (Das Drama „Kegyeno“ „Der Günstling“ von László Teleki). In „Budapesti Szemle“. Bd. 260 (1941). S. 267—270.

Einige Bemerkungen über die Tragödie des Grafen László Teleki und ihre Darstellung auf der Bühne des Nationaltheaters.

435. Szénásy, Barna: *Kultúrélet Kárpátalján* (Das kulturelle Leben in Sub-Karpathien). In „Láthatár“. 1941. H. 4. S. 73—75.

Schilderung der literarischen und kulturellen Bestrebungen in Sub-Karpathien und Hinweis auf die Aufgaben der Zukunft.

436. Szij, Gábor: *A Babits-emlékkönyv és a Magyar Csillag* (Die zum Gedächtnis des verstorbenen Dichters Babits herausgegebene Festschrift und die Zeitschrift „Magyar Csillag“). In „Magyar Élet“. 1941. H. 12. S. 7—9.

Vf. erhebt grundsätzliche und persönliche Einwände gegen die von der Zeitschrift „Magyar Csillag“ (Nachfolger der Zeitschrift „Nyugat“) herausgegebene Festschrift.

437. Sztróka y, Kálmán: *Szabadka* (Maria-Theresiopel). In „Diárium“. 1941. H. 5. S. 115—118.

Szabadka (Maria-Theresiopel), die größte ungarische Stadt des ungarischen Südländes ist im Frühling des Jahres 1941 an des Mutterland zurückgegliedert worden. Vf. läßt seine Erinnerungen an zwei große ungarische Schriftsteller, die aus Szabadka stammen, an Dezső Kosztolányi und Géza Csáth wieder erstehen.

438. Takáts, Gyula: *Csokonai és Berzsényi harca* (Der Kampf zwischen Csokonai und Berzsényi). In „Sorsunk“. 1941. H. 4. S. 383—398.

Vf. zieht den Vergleich zwischen den zwei hervorragenden ungarischen Lyrikern mit besonderer Berücksichtigung ihrer kritischen Grundsätze.

439. Thurzó, Gábor: *Végvári és Reményik*. In „Katolikus Szemle“. 1941. H. 12. S. 442—448.

Anläßlich des Todes von Reményik bespricht Verfasser die Dichtung des dahingegangenen Lyrikers und verfolgt seinen Weg von den unter Decknamen erschienenen, von nationalem Schmerz getragenen, glühenden *Végvári*-Versen bis zur einsamen Höhe und Askese der letzten Gedichte.

440. Tolnai, Gábor: *Adat borosjenői Hegyesi István életéhez* (Beitrag zur Biographie István Hegyesis v. Borosjenő). In „Irodalom-történet“. 1941. H. 4. S. 189.

- 440a. Tolnai, Gábor: *Arany János ismeretlen levele* (Ein unbekannter Brief János Arany). In „Magyar Csillag“. 1941. H. 1. S. 36.

441. Tóth, Béla: *Nép és könyv* (Volk und Buch). In „Magyar Élet“. 1941. H. 3. S. 12—13.

Volk und Buch finden sich auch heute noch nicht. Vf. legt seine Auffassung dar, mit deren Hilfe dieser Mißstand beseitigt werden könnte.

442. Trócsányi, Zoltán: *A fordítások történetéhez* (Zur Geschichte der Übersetzungen). In „Magyar Könyvszemle“. 1941. H. 3. S. 270—278. Deutscher Auszug.

Vf. überblickt die aus den Fremdsprachen ins Ungarische übersetzten Werke von den Anfängen bis zum Beginn des XIX. Jahrhunderts. — Im XVI. und XVII. Jahrhundert stammt der größte Teil der Übersetzungen aus dem Lateinischen, selbst dann, wenn das Original in irgend einer Fremdsprache abgefaßt war. Verfasser zeigt den sprachlichen Weg

der Übersetzungen und macht auf die besondere Lust am Übersetzen aufmerksam, die das Ende des XVIII. Jahrhunderts kennzeichnet.

443. Turóczy-Trostler, József: *A Balassi-versszak német rokon-sága* (Deutsches zur Vorgeschichte der Balassi-Strophe). In „Archivum Philologicum“. Bd. 65 (1941). S. 285—302. Deutscher Auszug.

Die sogenannte Balassi-Strophe ist die kunstvollst aufgebaute, architektonisch höchstehende lyrische Form der alten ungarischen Dichtung. Ihre ungemeine Beliebtheit verdankt sie hauptsächlich ihrer Singbarkeit und den sofort ins Ohr fallenden, wirkungsvollen Äußerlichkeiten ihrer Form. Die Strophe verliert nichts an geschichtlicher Bedeutung, wenn festgestellt wird, daß sie nicht von Balassi herrührt. Wie bekannt, steht sie in der ungarischen Lyrik nicht ohne Vorformen da. Ihr europäischer Stammbaum war bis jetzt vollständig unbekannt. Vf. sucht die verwandten Formen unter den Versen des deutschen Minnesanges bereits vom XIII. Jahrhundert an und stellt fest, daß, obwohl eine genaue Entsprechung zu der Strophe nicht zu finden ist, um so zahlreichere nahe oder entferntere Varianten bekannt seien, auf Grund deren die gemeinsame Urform: der „Urtypus“ festzustellen sei, jener neunzeilige Strophenbau, in welchem die Reime der paaren Zeilen Träger der Synthese sind, die der unpaaren aber die Funktion der Analyse erfüllen.

444. Vajda, Endre: *A spirituális költő. Reményik Sándor költészete* (Der Dichter der reinen Geistigkeit. Die Dichtung Sándor Reményiks). In „Protestáns Szemle“. 1941. H. 8. S. 263—270.

Vf. beleuchtet das rein geistige Wesen der Dichtung Reményiks, des unlängst verstorbenen siebenbürgischen Lyrikers.

445. Vajtai, István: *Alkalmi szemlélődés íróink népszemlélete körül* (Gelegentliche Betrachtung, angestellt an der Volksbetrachtung unserer Schriftsteller). In „Magyar Kultúra“. 1941. Hh. 8—9. Ss. 135—137., 152—154.

Vf. führt die Bauerndarstellung unserer Schriftsteller vor und weist mit besonderem Nachdruck auf die Bauerngestalten Zsigmond Móríc' und Dezső Szabós, der beiden führenden Schriftsteller der volkhafte Betrachtungsweise hin. D. Szabó habe aus dem Bauern ein Wunder gemacht, Móríc' habe ihn dagegen nur naturalistisch dargestellt. Die Volksbetrachtung unserer Schriftsteller sei im allgemeinen entweder kirchenfeindlich, oder zum mindesten sei kein Christentum in ihr.

446. G. Vargha, Zoltán: *Vargha Gyula levelei a boszniai okkupációból* (Briefe des Dichters Gyula Vargha aus Bosnien zur Zeit der Okkupation). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. H. 3. S. 266—280.

Textveröffentlichung.

447. Várkonyi, Nándor: *Regények és regényírók. Kodolányi János*. (Romane und Romanciers. J. Kodolányi). In „Sorsunk“. 1941. H. 3. S. 253—271.

Vf. schildert die Kunst K.'s als Romandichters und beleuchtet die Bedeutsamkeit seiner geschichtlichen Romane: in ihnen sei es ihm gelungen das überzeitliche Drama des ungarischen Lebens darzustellen.

448. **V a r j a s, Béla:** *Ferenczi Lőrinc és az első Balassa-kiadás* (Lőrinc Ferenczi und die erste Balassa-Ausgabe). In „Irodalomtörténet“. 1941. H. 2. S. 57—64.

Der königliche Sekretär Lőrinc *Ferenczi* gab zwischen 1632 und 1635 in Wien die geistlichen Lieder des großen ungarischen Lyrikers Bálint *Balassa* heraus. Vf. behauptet, daß diese Wiener Ausgabe der Ahne jeder späteren Balassa-Ausgabe war. Da sie jedoch nur den katholischen Lesern entgegenkam, wurde die protestantisch gefärbte Ausgabe der geistlichen Lieder von der Druckerei zu Bártfa verfertigt. Die frühere katholische Ausgabe diente dazu als Vorbild.

449. **V e r e s, Péter:** *Máraitól tanuljunk írni?* (Sollen wir von Márai schreiben lernen?) In „Magyar Élet“. 1941. H. 3. S. 9—11.

Vf. bestreitet, daß Márai ein echter Künstler der Sprache und des Stils sei.

450. **V i t a, Zsigmond:** *Kolozsvár a mult század első felében* (Kolozsvár in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). In „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 9. S. 597—606.

Auf Grund von Reisebeschreibungen und Memoiren wird uns das Geistesleben und gesellschaftliche Treiben der Hauptstadt Siebenbürgens in der bezeichneten Zeitperiode geschildert.

451. **V i t a, Zsigmond:** *Szombati-Szabó István.* In „Erdélyi Helikon“. 1941. H. 3. S. 193—199.

Vf. bespricht eingehend das Werk des im Jahre 1934 dahingegangenen Dichters. Obwohl aus der ungarischen Tiefebene stammend, wurde Szombati-Szabó dennoch durch und durch siebenbürgischer Dichter: das Schicksal seiner neuen Heimat formte ihn zu dem, der er geworden, zu einem kämpferischen Poeten Siebenbürgens.

452. **W a l d a p f e l, Imre:** *A magyar és németalföldi „Athénás“.* (Das ungarische und das niederländische „Athénás“.) In „Irodalomtörténet“, 1941. H. 3. S. 132—133.

453. **W a l d a p f e l, József:** *Balassi lengyel kapcsolataihoz* (Beiträge zu den Beziehungen Balassis zu Polen). In „Archivum Philologicum“. Bd. 65 (1941). S. 310—318. Französischer Auszug.

Vf. weist auf die Beziehungen *Balassis* und seiner Dichtung zu Polen hin, insbesondere auf die Psalmübersetzung *J. Lubelczyks* als die polnische Vorlage der Weise eines geistlichen Liedes unsers Dichters.

454. **W e ö r e s, Sándor:** *A gyermekek költészete* (Die Dichtung der Kinder). In „Diárium“. 1941. H. 5. S. 119—122.

Die Zeitschrift „Diárium“ veröffentlichte einen Aufruf, in dem von Eltern und Lehrern Gedichtversuche von Kindern verlangt wurden.

Vf. führt die auffallenden Züge der eingesandten Gedichte vor und druckt die am besten gelungenen Versuche ab.

455. Z o v á n y i, Jenő: *Adatok Prágai András életéhez és működéséhez* (Beiträge zur Biographie András Prágais). In „Irodalomtörténeti Közlemények“. 1941. H. 2. S. 180—182.

D) *Die Literaturgeschichte der germanischen, romanischen und anderen Völker.*

456. B i r ó, Sándor: *A román politikai sajtó születése és fejlődése Magyarországon.* (Die Geburt und die Entwicklung der rumänischen politischen Presse in Ungarn). In „Erdélyi Múzeum“. Bd. 46 (1941). H. 3—4. S. 145—182.

Die ersten Versuche, die die Gründung der rumänischen politischen Presse in Siebenbürgen bezweckten, erfolgten im XVIII. Jahrhundert. „Die Bildung des rumänischen Volkes ist ein derartig heilsames Ziel“, schrieb bei diesem Anlaß Graf György von Bánffy, der Statthalter Siebenbürgens, „daß ein solches bei keiner anderen hiesigen Zeitung zu finden ist.“ Wegen materieller Ursachen konnte jedoch der erste wirkliche Vertreter der rumänischen politischen Presse erst 1838 erscheinen, usw. in Brassó (Kronstadt), unter dem Titel *Gazeta de Transilvania*. Der Redakteur war Georg Barițiu. Das Blatt stand in Dienste der rumänischen nationalen Bestrebungen, legte seine Auffassung mit immerzunehmender Offenheit dar und war sowohl diesseits, als auch jenseits der Grenze beliebt. Während des Freiheitskampfes wurden zwei ungarfreundliche rumänische Blätter herausgegeben: die *Amicul poporului* und die *Espatriatul*. Die zweite Epoche der rumänischen politischen Presse dauert von 1850 bis 1884. In dieser Epoche haben sich die drei großen Brennpunkte der ungarländischen rumänischen Presse bereits herausgestellt: Brassó (Kronstadt), Nagyszeben (Hermannstadt) und Budapest. Berühmtere Blätter waren: das in Nagyszeben erscheinende *Telegraful Roman*, gegründet und geleitet von Andreas Șaguna, dem orthodoxen Bischof; die von Siegmund Pap 1861 gegründete und in Pest erscheinende *Concordia*; — Alexander Romans Gründung: die *Federațiunea* (Budapest, 1868); die Wochenschrift der Gebrüder Mocsonyi: *Albina* und die in Brassó erscheinende Wochenschrift: *Orientulu latinu*. Die zwei letzteren vertraten eine besonders extreme Haltung. Seit 1850 genoß die siebenbürgische rumänische Volksgruppe eine immer zunehmende wirtschaftliche, gesellschaftliche, kirchliche, kulturelle und politische Freiheit und konnte sich im Dienste ihrer nationalen Ziele frei betätigen. Die die „rumänische Einheit“ verherrlichende Feier in Putna führte zur Gründung der Zeitung *Tribuna*, die, von Slavici redigiert, 1884 in Nagyszeben zum ersten Mal erschien.

- 456a. C s a p l á r o s, István: *A múlt század lengyel irodalma Magyarországon* (Die polnische Literatur des XIX. Jahrhunderts im Blickfeld Ungarns). In „Archivum Philologicum“. Bd. 65 (1941). S. 41—58. Französischer Auszug.